

Der Remsthal-Bote

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 197.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. - Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile ober deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Dienstag, 16. Oktober 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim.

Diebstahls-Anzeige.

Am Abend des 30. vorigen Monats sind aus einem Wohnhause in Bruch bei Lorch die hienach bezeichneten Gegenstände entwendet worden:

- 1) ein braunes Tuchwams,
- 2) ein Paar brauntüchene Hosen nebst einem Paar Gummi-Hosenträger,
- 3) ein brauner runder Filzhut,
- 4) ein flächsenes und ein baumwollenes Hemd, je mit „J. D.“ gezeichnet,
- 5) ein Paar kalblederne Halbstiefel,
- 6) eine silberne Taschenuhr, sogenannte Schweizeruhr, mit Granatsteinen, nebst einer dreifachen sogenannten Panzerkette und einem gewöhnlichen Uhrschlüssel,
- 7) eine Tabakspfeife mit gemaltem Porzellantopf, worauf ein Engelsbild, und mit einem mit der Krone eines Neßgewichts verzierten Rohr von Kirschbaumholz.

Dieser Diebstahl wird zu den bekannten Zwecken hienit veröffentlicht.

Den 11. Oct. 1866.

K. Oberamtsgericht.
Wunder, Act.

Dedenborn.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantfache des Jakob Peter Sanwald, Bauers von Spöck, wird die vorhandene Liegenschaft am

Montag den 22. d. Mts. von Morgens 9 Uhr an zum ersten öffentlichen Auffreich gebracht und diese Handlung Mittags 12 Uhr geschlossen werden.

Die zum Verkauf kommende Liegenschaft besteht aus 41,1 Ath. einstöckigem Wohnhaus, Scheuer, Stall, Wagenhütte, Keller und Backofen, sowie 17 1/2 M. 17,9 Ath. Acker und Wiesen nebst

6 2/3 M. 24,1 Ath. Walb,

g. M. 4440 fl.

Auswärtige Liebhaber mit Vermögensnachweis, werden eingeladen.

Am folgenden Tag findet der Fahrniß-, Früchte- und Futter-Vorräthe-Verkauf statt.

Den 4. Oktober 1866

K. Gerichts-Notariat
Gaildorf.

Gmünd.

Am nächsten Mittwoch den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr wird auf hiesigem Rathhaus gegen baare Zahlung im Exekutionswege verkauft:

eine schöne Kuh (Woacht).

Den 15. Okt. 1866.

Stadtschultheißenamt.
Kohn.

Gmünd.

Heu- und Stroh-Lieferung.

Die Lieferung von 480 Bd. Heu à 21 Pfd pr. 1 Bund, 670 Bd. Stroh à 15 Pfd. pr. Bund für die hiesige Farrenhaltung wird Freitag den 19. Oktober d. J.,

Vormittags 9 Uhr auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle im Wege des öffentlichen Auffreichs vergeben.

Den 13. Oktober 1866.

Hospitalverwaltung.
Bichler.

Waaren- und Fahrniß-Versteigerung.



Aus der Gantmasse des Ignaz Scheuerle, Bottenmachers hier, kommt der noch unverkaufte vorhandene Rest der Waarenvorräthe und die häusliche Einrichtung am

Freitag den 19. und Samstag den 20. d. Mts., je Vorm. von 9 Uhr u. Nachm. von 2 Uhr an in der Wohnung des Scheuerle bei der blauen Ente gegen Baarzahlung im öffentlichen Auffreich zum Verkauf

Die Waarenvorräthe umfassen hauptsächlich Winterstoffe und enthalten:

Nermel, Cigarren, Crinolinen, Faden, Garn, Hüben, Handschuhe, Jacken, Capuzen, Kinderkappchen, Kinderkitteln, Krägen, Lizen, Papier, Quasten, Seide, Shawls, Soden, Stahlfleise, Stiefeln, Wämmse, Watt etc.

Unter den häuslichen Einrichtungen sind begriffen:

Mannskleider, Leibweißzeug, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Gemeiner Hausrath etc.

Begonnen wird mit der Waarenversteigerung.

Den 13. Oct. 1866.

Rathschreiberei.

Feigl.

Degenfeld.

Oberamt Gmünd.

Winterschafwaide-Verleibung.

Am Samstag den 20. Oktober 1866 Mittags 12 Uhr

wird die hiesige Winterschafwaide (von Martini 1866. bis Ambrosi 1867) auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Auffreich verkauft.

Den 8. Oktober 1866.

Gemeinderath.

Vorstand:
Schultheiß Geiger.

Bermischte Anzeigen.

Gmünd.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme während der langen Krankdauer unserer lieben Mutter und Schwiegermutter Josepha Gündle, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte sagen den herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.



Der Unterzeichnete hat etliche vorräthige

Grabsteine,

und könnten auf Bestellung auf das Fest Allerheiligen noch welche gemacht werden.

Friedr. Settler, Maurerstr. am kalten Markt.

Empfehlung.

Sehr gute

Saitenwürste

sind wieder zu haben bei M. Grimm, im Laden des Herrn Joseph Walter früher Komorio in der Franziskanergasse.

Gmünd.

Eine gesunde

Amme

wird gesucht von Gebaume Scherr.

Gmünd.

Ein kräftiger junger Mensch findet eine Stelle als Hausknecht bei Renner & Büchler.

G m ü n d.

Endschuhe.

Im Blinden-Asyl (Paradies) sind sehr gute Endschuhe, namentlich auch gefohlte zu billigem Preis zu kaufen

Der Unterzeichnete hat im zweiten Stock seines Hauses ein heizbares Stübchen, und unter dem Dach 2 Stübchen, wovon eines heizbar, bis Martini zu vermieten, auch könnte ich einen geschlossenen Holzplatz dazu geben.

Anton Hopfenstz
vor dem Waldstetterthor.

Herlikofen.
Oberamts Gmünd.

Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine dahier bestehende Wirthschaft „zum Hirsch“

zu verkaufen und besteht dieselbe in einem zweiflochtigen im Jahr 1863 neuerbauten Gebäude, die Schildwirthschaft zum Hirsch, und einer besonders stehenden zweiflochtigen Scheuer; ferner

3/4 Morg. 5,0 Mth. Gras-, Baum- und Gemüsegarten beim Haus, sowie weiteren

27 Morg. Wiesen, Acker und Wald.

Der Ort Herlikofen ist eine Stunde von Gmünd entfernt und erfreut sich die Wirthschaft von jeher sowohl von der Stadt als dem Orte und der Umgegend eines zahlreichen Besuches. Die Güter sind in gutem ertragsfähigen Zustande und ist in jeder Beziehung einem tüchtigen Manne ein gutes Auskommen gesichert.

Es wird nun zu der am

Donnerstag den 18. Oktober

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathszimmer stattfinden den Versteigerung mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Zahlungs-Bedingungen günstig gestellt werden und daß bei entsprechendem Angebote der Zuschlag sogleich erfolgt.

Anton Grimm

zum Hirsch.

Hirschmühle.

Stangen-, Bauholz- und Streu-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am

Mittwoch den 17. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Jgginger Wäsen an der Rems gegen gleich baare Bezahlung:

circa 250 Stück starke fichtene Stangen von verschiedener Länge und Stärke, (zu Hopfengerüsten geeignet). Ferner 50 Stück geringeres Bauholz, und circa 25 Wagen Nadelstreu,

wozu Kaufliebhaber eingeladen sind.

Nach dem Verkauf findet eine Abstreichs-Verhandlung von circa 1 Morgen Nebung in mehreren Parthien zum Umgraben statt.

Fischer.

G ö g g i n g e n.

F e i l e

Bierkühle.

Wegen Geschäftsveränderung ist mir meine hölzerne, noch in sehr gutem Zustande befindliche Bierkühle entbehrlich geworden; dieselbe ist 12' 2" lang und 11' 8" breit, und kann täglich ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Stieglitz z. Krone.

W e i t m a r s.

Weißtannen-

Saamen feil.

60—70 Simri Weißtannensamen hat zu verkaufen

Jakob Weiss.

Für Gold- & Silberwaaren-Fabrikanten.

Bezugnehmend auf die Anzeige meines Hauses, des Herrn Kurrschüttner mache ich meinen werthen Abnehmern die ergebene Anzeige, daß ich hier angekommen bin.

Ich lade nun zum Besuche meines Lagers in Bijouterie-Werkzeugen und Steinen mit dem Bemerkten freundlichst ein, daß ich mich nur bis Mittwoch Mittag aufhalten werde.

Stübing,

im Gasthof z. Rad, Zimmer Nro. 1.

Unterzeichneter empfiehlt seine

Musterkarten von Glas- & Metall-Buchstaben von Carl Heckert in Berlin

zu Firmen und Hausnummern passend, auf's beste und sichert schnellste Bedienung zu

A. Herlikofer.

G m ü n d.

Ich mache hiemit die Anzeige, daß mich die mit den neuesten und vorzüglichsten Maschinen versehene

Flachs-, Hanf- & Abwerg-Lohn-Spinnerei

in Weingarten bei Ravensburg

zum Agenten für hier und Umgegend aufgestellt hat.

Dieselbe übernimmt unter Zusicherung eines equalen und reinen Gespinnstes:

- 1) Rein gehechelten Flachs und Hanf.
- 2) Ungehecheltes dto. dto., je vorsichtig gerieben und geschwungen.
- 3) Abwerg (Kuber) und werden sämtliche Sorten in der der Qualität am besten entsprechenden Nro. gesponnen. Aus ungehecheltem Flachs und Hanf wird feines Garn Nro. 25—30 und Abwerg-Garn Nro. 12—14 gesponnen.

Für Spinn- und Hechlerlohn wird für den üblichen Landeschneller mit 200 württemb. Ellen 4 fr. berechnet.

Indem ich mich nun zur Besorgung an obige Spinnerei empfehle, sehe zahlreichen Zuweisungen entgegen.

Jos. Kettenmayr.

Erdöl-Lampen

zum Stehen und Sängen, einzelne Brenner, Bassin-Cylinder zu den billigsten Preisen empfiehlt

J. Mülleisen.

6. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

(Schluß)

Ich rieth entschieden ab, sowohl Oesterreich gegenüber als den andern Bundesgenossen, 1) weil ich überzeugt war, daß der Antrag zum Bruch führen müsse, und wir notorisch nicht gerüstet waren, und 2) weil ich mir sagte, die Rüstungen der norddeutschen Staaten werden der preussischen Armee in die Hände fallen, was auch der Fall war. Die Folge der Annahme des Antrags, dem die Regierung sich nicht entziehen konnte, war der bekannte Krieg, wo eigentlich schon vor der Schlacht von Königgrätz die Entscheidung gefallen war, was die Abtretung Venetiens, die schon am 5. Juli geschah, beweist. Nun erhob sich manche Stimme, welche zur sofortigen Wendung der Politik rieth. Ich glaube, daß in der Politik keine anderen sittlichen Grundsätze gelten sollen, als wie privatim: die Treulosigkeit ist dort wie hier ein Unrecht und auch eine Unflugheit. In unserem Fall erwies sich dieses auch deutlich. Für den Fall einer unglücklichen Wendung veräumte ich nichts, um die Interessen Württembergs zu sichern. Schon am 5. Juli schrieb ich nach Paris und am 9. nach Wien, daß die württembergische Regierung zu etwaigen Verhandlungen beigezogen werden möchte, und erhielt die hündigsten Zusagen von allen Seiten. Der fatale Umstand, daß wir nicht im Stande waren, uns an den Verhandlungen an Ort und Stelle zu betheiligen, war nicht die Folge einer etwaigen Versäumnis. In München, wo die Delegaten des 7. und 8. Armeekorps am 20. Juli versammelt waren, warf man die Frage auf, ob man nicht zurücktreten solle vom Kriege, verneinte man dieselbe einstimmig, weil man annahm, es könnte noch zu einer Entscheidung vor Wien kommen und man dann die Nachteile von beiden Seiten bekommen hätte. Am 16. Juli war man in Wien fest entschlossen, den Kampf zu wagen; der Umstand, daß ein großer Theil der Armee sich nach Olmütz statt nach Wien zurückzog, verhinderte denselben.

Ende Juli wurden die Waffenstillstandsverhandlungen von Frankfurt geführt; ich erhielt an dem Abgeordnetentage in Stuttgart ein Telegramm, worin enthalten war, daß Württemberg in den Waffenstillstand nicht eingeschlossen sei. Ich reiste an diesem Tage ab. Nach verschiedenen Schwierigkeiten in Nikolsburg angelangt, fand ich, daß Minister v. d. Pfordten den Waffenstillstand abgeschlossen und über Präliminarien unterhandelte, welche viel härter waren, als der nachmalige harte Frieden. Er konnte nichts Anderes erreichen, als die Zusage, daß wir auf die Grundlage des *uti possidetis* vor dem 2. August Waffenstillstand erhalten. Es ist ein großes Verdienst des bayerischen Ministers, in der schwierigsten Lage für seine Bundesgenossen gesorgt zu haben. Ein *non liquet* ist nun noch hier — die Zeit vor dem 2. August, die Zeit einer Waffenruhe zwischen Oesterreich und Preußen, welche für uns nicht zu erlangen war: deswegen, weil Württemberg sonst das einzige Land gewesen, das nicht besetzt worden wäre; vom Standpunkte des Gegners aus hätte ich es auch so gemacht. — Es ist von Vielen gesagt worden, daß ich nicht der richtige Mann für die Friedensverhandlungen sei. Ich legte Sr. Majestät mein Portefeuille zu Füßen und legte dem Ministerrathe die Frage vor, ob er mich für den geeigneten Mann halte. Andererseits hätte ich es für ein Unrecht gehalten, in einer so schlimmen Lage den Staat zu verlassen; erklärte man mich für den geeigneten Mann, so war es eine Pflicht gegen mein Vaterland, nach Berlin zu gehen, obgleich ich mein Schloß Hemmungen vorgezogen hätte, wie mir Alle glauben werden. Da Sr. Majestät, auf den Rath meiner Kollegen, meine Entlassung nicht annahm, so begab ich mich auf den Weg, meiner Pflicht zu genügen.

Meine Herren! Kein Zweifel kann darüber sein, daß wir auf der Bahn der Bundesstreue, die wir betreten hatten, konsequent fortgingen. Dieser festen Haltung Württembergs sind die verhältnismäßig günstigen Bedingungen unseres Friedens zu verdanken. Graf Bismarck sprach positiv aus, daß diese Haltung seine Achtung verdient habe. Baden z. B., von dem man behaupten könnte, daß es günstigere Bedingungen erlangt habe, hat den Rheinlauf aufzugeben und sich bereit erklärt, sämtliche Zölle auf den Nebenflüssen des Rheins abzustellen. Ueber die Zukunft des Landes an diesem Tisch

mich auszusprechen, würde ich bloß wagen, wenn wir positive Substrate hätten, und die Ausführbarkeit des Behaupteten ungewiss wäre. Dies ist in den meisten Fällen nicht der Fall. Unsere Politik muß zunächst eine zuwartende sein. Gewiß ist aber, daß unser Militärwesen wesentlich verbessert werden muß, wenn wir das leisten sollen, was uns obliegt; auch müssen wir mit den ähnlich gestellten Staaten diejenigen Bande anknüpfen, welche möglich sind, und uns hüten, atomistische Gruppen zu bilden, dasjenige Band, welches seit 10 Jahren geeignet war, unser materielles Wohl zu fördern, wird erhalten werden. Die darauf bezüglichen Verhandlungen wurden von mir angeregt. Der betreffende Artikel, der sehr schwer zu erlangen war, bildet die materielle Brücke der Einigung, welches für Süden und Norden absolut nothwendig ist. Meine Herren! Der Frieden, welcher für uns ein bitterer war, muß nothwendig für uns veröhnlich wirken. Es waren arge seit Jahrzehnten eingefressene Mißstimmungen, endlich gesteigert zu einem blutigen Konflikt. Jetzt ist die Luft gereinigt, aber ohne Veröhnlichkeit werden wir die von Allen angestrebte Einigung der deutschen Nation nicht erlangen.

Die Indemnität wurde mit 86 gegen 1 Stimme, Hops, genehmigt, ebenso der Friedensvertrag selbst. B. B.

Stuttgart, 14. Okt. Bis zum Schlusse der viertägigen Adresse-Debatte führt der Vicepräsident, der Abgeordnete von Schorndorf, Staatsrath Duvernoy, den Vorsitz in der Kammer der Abgeordneten. Als die Debatte geschlossen war, übernahm Präsident v. Weber wieder den Vorsitz. Der erste Act, den er vornahm, war die Ernennung einer Deputation, der die Aufgabe zu Theil wurde, die Adresse Sr. Maj. dem Könige vorzulegen. Die Deputation wurde vom Präsidenten selbst bestellt und besteht aus zwölf Mitgliedern; an der Spitze steht nicht der Präsident, sondern der Vicepräsident, dann folgen von der Ritterschaft Freih. vom Holz, von der Geistlichkeit Prälat v. Mehring, Domcapitular v. Langner, von den guten Städten Zeller, dann selbstverständlich der älteste der gewählten Abgeordneten Nickel, dann die Hauptredner und Führer der Parteien: Probst, Mittnacht, Hölder u. s. w. Die Deputation wird nicht schon am Montag, wie man in der Kammer annahm, sondern am Dienstag in Friedrichshafen vom Könige empfangen werden. Dennoch wird die nächste Sitzung in der Kammer der Abgeordneten am Mittwoch um 9 Uhr stattfinden und werden die Kriegsführung bei dem 8. deutschen Bundesarmee-corps und bei der württembergischen Division insbesondere behandelt werden. Wenn die Zeit noch reicht, so kommt auch noch die Quartiergehlds-Erschädigung zur Sprache. Der Schluß der Session wird wahrscheinlich am Donnerstag oder Freitag stattfinden. — Wenn es richtig ist, was ich vernommen habe, daß die Militär-Organisation mit der Auflösung des 3. Reiterregiments, das hier in Garnison liegt, begonnen werden soll, so verstehe ich das nicht, selbst wenn die Feldjägerabtheilung, die sich als viel zu schwach erwiesen, ansehnlich vermehrt werden soll. Es handelt sich um eine starke Vermehrung nicht bloß der Infanterie, sondern auch der übrigen Waffengattungen, insbesondere in ihren Cadres. — Ueber das Befinden des Kaisers Napoleon gehen hier seit heute Mittag sehr beunruhigende Gerüchte; ich glaube nicht daran. Wenn der Kaiser das gleiche Leiden hat wie König Leopold von Belgien, so ist zu erinnern, daß dieser letztere trotz aller Blasen-Steinleiden ein Mann von hohem Alter geworden ist. Ich bin fest überzeugt, daß die Angst vor den möglichen Veränderungen in Frankreich, das Leiden des Kaisers bedeutend vergrößert und seinen Tod nahe sieht. Ich vermüthe fast, daß der Kaiser sich allmählig besser befinden wird, je rascher und besser die mexikanische Krankheit sich abwickelt. Vor dem größeren Uebel, den Kaiser Napoleon zu verlieren, drücken vielleicht die Franzosen die Augen zu und sehen die riesenhafte Niederlage in Mexiko nicht.

Stuttgart, 13. Okt. Nachdem der Studienrath in eine Abtheilung des Kultministeriums verwandelt und im Zusammenhang hiemit das Personal der neuen Ministerialabtheilung ergänzt worden ist, wurde heute Vormittag 8 Uhr in deren Sitzungssaal die Beerdigung des neuernannten Direktors, Dr.

v. Bieder, sowie der neuen Mitglieder, Oberstudienrath Bockhammer und Regierungsrath Finth, durch Sr. Exc. den Hrn. Kultminister Dr. v. Goltzer vorgenommen. Dem Akte der Beerdigung folgte eine Ansprache des Hrn. Ministers, worin der Wirksamkeit des seitherigen Studienraths die gebührende volle Anerkennung gezollt, die Bedeutung der lediglich aus prinzipiellen Rücksichten eingeführten neuen Organisation auseinander gesetzt, und zugleich hervorgehoben wurde, wie die Mitglieder des früheren Studienraths selbst sich einstimmig für die neue Einrichtung ausgesprochen haben, und die Wahl des seither in hervorragender Weise thätigen schulmännischen Mitglieds zum Vorstande der neuen Ministerialabtheilung den Sinn der veränderten Organisation am klarsten bezeichnen dürfte. Nach einer Erwiderung der Betheiligten wurde sofort die erste Sitzung der neuen Ministerialsektion unter dem Vorsitze Sr. Exc. des Hrn. Ministers gehalten.

Vom Bussen wird dem „Schw. B.“ geschrieben, daß dort ein Apfelbaum in schönster Blüthe steht und ein anderer, welcher dieses Frühjahr nachgeseht wurde, und von dem man glaubte, er könnte verdorrt sein, jetzt die saftigsten Blätter und Blüthen treibt.

Einquartierungs-Entschädigung. Die Finanzkommission hat ihren Bericht über die verschiedenen Anträge auf Aufbesserung der Einquartierungs-Entschädigung erstattet und kam zu der Ansicht, daß Angesichts der Lebensmittelpreise die regulativmäßige Verpflegungstaxe um 12 Kr. zu erhöhen wäre und daß den von Preußen besetzten Landestheilen noch weitere 20 Kr. täglich als Zuschlag für die außerordentlichen Leistungen an diese Truppen gewährt werden sollten, so daß für die württembergischen und andern verbündeten Truppen 40 Kr., für die Preußen 1 fl. tägliches Verpflegungsgeld gereicht würde. Schließlich beantragt sie einstimmig, der K. Staatsregierung die vorliegenden Bitten um Aufbesserung der regulativmäßigen Quartier-Entschädigung für die vom Mai d. J. bis zu Herstellung des Friedensstands von einheimischen und fremden Truppen besetzten Landestheile zur Berücksichtigung zu übergeben.

Karlsruhe, 11. Okt. Sicherem Vernehmen nach hat die Budgetkommission sich vorläufig darüber geeinigt, daß der Kredit von 1,066,000 fl. für Hinterladungsgewehre nicht zu bewilligen ist. Maßgebend scheint, abgesehen von den politischen Erwägungen, die Besorgniß gewirkt zu haben, dem Lande eine nutz- und zwecklose Aufgabe aufzubürden, wenn Baden für sich allein eine bes. andere Gattung von Gewehren einführt, die vielleicht wenige Jahre darauf abermaliger Aenderung bedarf.

Dresden, 13. Okt. Die „Constitutionelle Zeitung“ versichert, daß, nachdem sächsischerseits die nothwendigen militärischen Zugeständnisse gemacht worden seien, der Friedensschluß in kurzem bevorstehe. Dresden erhalte wahrscheinlich eine gemächte Besatzung.

Leipzig, 13. Okt. Eine sehr zahlreich besuchte Versammlung in der Centralhalle beschloß einen einstimmigen Protest gegen die fernere Verwendung der Landesmittel für die Erhaltung der Truppen im Auslande, nachdem der Zweck der Bewilligung durch die Beendigung des Krieges erledigt worden sei. Die Debatte über Herstellung einer legalen Volksvertretung behufs Beschleunigung des Friedens ward vertagt.

Kassel, 13. Okt. Der Administrator des Kurfürstenthums verfügt, daß, nachdem die Einverleibung des Kurstaats in die preussische Monarchie stattgefunden habe, die Landtagswahlen nicht fortzusetzen seien.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Auf Grund vollzogener Uebereinkunft und eines Decrets des Kaisers der Franzosen vom 30. Juni d. J. sind die Angehörigen der nachbenannten Staaten, nämlich Baden, Bayern, Belgien, Dänemark, England, Hessen-Darmstadt, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Preußen, Sachsen, Spanien, Schweden, Schweiz, Venezuela

und Württemberg von der Erlegung der Gebühren für die von französischen Legationen und Consula in den betreffenden Ländern erteilten Passiva vollständig befreit, wie auch die Franzosen für die ihnen visirten Pässe nach jenen Ländern den in Frankreich residirenden Vertretern derselben keine Gebühren mehr zu entrichten haben. Die Pässe selbst bleiben bis auf weiteres im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich noch aufrecht erhalten. Das reisende Publicum wird sich damit sowie mit dem Visum zu versehen haben, spart aber dabei die Kosten.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Minister v. d. Seydt und sein Bruder, der Oberfelder Bankier, haben unsere Stadt nicht gerade in gehobener Stimmung verlassen, da ihre Sondirungen wegen Aufnahme des preussischen Anlehens von 60 Mill. Thln. auf unserm Platz übel ausgefallen sind. Der Hr. Minister hat sich bei dieser Gelegenheit von zwei frühern Geschäftsfreunden wegen der Behandlung Frankfurts durch die Preußen bittere Wahrheit sagen lassen müssen, die er durch die Ausrede entkräftet haben soll: die Generale hätten gegen den Willen der Regierung — also eigenmächtig — gehandelt. Der einsichtige Finanzmann hat nach diesen beiden Conferenzen eingesehen, daß in Frankfurt kein Verlangen für das neue Anlehen vorhanden und auch wohl schwerlich ein solches hervorzubringen ist, und weitere Versuche die hiesige Finanzwelt günstiger zu stimmen einfach aufgegeben. Auf anderm Gebiet ist man energischer, und es wird uns versichert, daß eine der leitenden preussischen Persönlichkeiten fünfmal bei einer hiesigen Bankiersfamilie angefahren, und ebenso vielmal, ohne angenommen worden zu sein, wieder abgefahren ist. Wir würden Ihnen solche gesellschaftliche Kleinigkeiten nicht schreiben, wenn diese kleinen Züge unsere Zustände, d. h. die Abneigung der Frankfurter gegen die neue Ordnung der Dinge, nicht besser als das gesinnungstüchtigste Raisonnement kennzeichneten. Die Frauen sind geradezu unversöhnlich — Der Kurfürst von Hessen hat ein Hotel des Hrn. v. Rothschild in der neuen Mainzer-Gasse gemietet, wird dasselbe aber nicht als bleibenden Wohnsitz, sondern nur als Absteigequartier benutzen, wenn er zum Besuche des Theaters von Hanau herüberkommt.

Die Geisteskrankheit der Kaiserin **Charlotte** bestätigt sich, sie ist in Rom zum Ausbruch gekommen. Die unglückliche Fürstin hatte viel Geist und Energie und am meisten Ehrgeiz; sie folgte ihrem Gemahl, dessen Ehrgeiz in Oesterreich keinen freien Spielraum fand, gern nach Mexiko, um in der neuen Welt einen glänzenden Thron aufzurichten und mußte sogar ihren vorsichtig kalkülirenden Vater, den König Leopold für das kühne Abenteuer zu gewinnen. In dem Vater aber siegte bald der fluge Coburg'sche Haushalter über die Romanistik der Tochter, er legte das große Vermögen der Lieblings-tochter sicher in England an. Als die Kaiserkrone drüben ins Rollen kam, trat die muthige Fürstin die weite Reise in die alte Welt an, um in dem Kaiser Napoleon und dem Papste durch das Gewicht ihrer Persönlichkeit neue Stützen zu gewinnen; den abgewandten Höfen in Wien und Brüssel gieng sie stolz vorüber. Es war ein saurer Gang; in Paris und Rom fand sie verbindlichen Respekt, aber keine Hülfe, ihre letzte telegraphische Depesche übers Meer lautete: alles umsonst! und dann brach ihr hoher Geist zusammen. Vorher hatte sie noch ein halbes Wunder durchgesetzt, ihre Ueberfiedelung aus dem Gasthose in den Vatikan, die Residenz des Papstes. (Der Zustand soll nicht hoffnungslos sein.)

St. Petersburg, 8. Okt. Drei Schiffe mit Telegraphenzubehör für den russisch-amerikanischen Telegraphen sind wohlbehalten aus Hamburg in Nikolajew am Amur eingetroffen.

Randia, 2. Okt. Griechische Nachrichten melden eine vollständige Niederlage der Türken und Aegypter, türkische Nachrichten eine Niederlage der Russischen, die sich in's Gebirge zurückziehen. Der Aufstand wird sich durch sich selbst verzehren, da England und Frankreich bestrebt sind, jede Beihilfe von außen abzuschneiden. Sie wollen den allgemeinen Brand im Orient noch vermeiden.